

Anne Ruppert



Ab jetzt entscheiden wir gemeinsam

Partizipation in der (früh-)pädagogischen Arbeit

Download-
Material
unter
www.v-r.de

V&R

Anne Ruppert, Ab jetzt entscheiden wir gemeinsam!



Anne Ruppert, Ab jetzt entscheiden wir gemeinsam!

Anne Ruppert, Ab jetzt entscheiden wir gemeinsam!

Anne Ruppert

Ab jetzt entscheiden wir gemeinsam!

Partizipation in der
(früh-)pädagogischen Arbeit

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-647-70179-0

Umschlagabbildung: © motorradcbr – Fotolia.com

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG,
Theaterstraße 13, 37073 Göttingen /
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.
www.v-r.de


Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.
Produced in Germany.

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Inhalt

Einstieg	9
Vorwort: Wie dieses Buch entstand!	9
Warum ist es wichtig, teilhabend aufzuwachsen?	13
Der große Vorteil eines Arbeitsbuchs	16
Für wen ist dieses Buch?	18
1. Fachteil – Von den Vereinten Nationen in die Praxis! ...	19
Definition Partizipation	20
Vorläufer der UN-Kinderrechtskonvention	22
Erklärung der Rechte des Kindes	23
UN-Kinderrechtskonvention	25
Kinderrechte in Deutschland – SGB VIII	26
Kinderrechte in der Kita	27
Von der UN-Kinderrechtskonvention in die Praxis	29
Wie nehmen Kinder ihre Rechte wahr?	31
1. Arbeitsteil – Wo stehen wir? Wo wollen wir hin?	33
Partizipation in der pädagogischen Arbeit: Wo stehen wir?	33
1. Einheit (60–90 Minuten)	34
1. Thema: Einstieg	35
2. Thema: Zielsetzung	37
3. Thema: Bildungsziele	39
4. Thema: Bildungsvoraussetzungen	41
2. Einheit	44
1. Thema: Bildungsvoraussetzungen	44

2. Thema: Gegenüberstellung von Voraussetzungen und Bildungszielen	46
Zwischenfazit	48
2. Arbeitsteil – Partizipation in der pädagogischen Arbeit	49
3. Einheit	53
1. Thema: Frühstück (alle Altersgruppen)	56
2. Thema: Eingewöhnung (U3-Bereich)	60
3. Thema : Ankommen und Verabschiedung (alle Altersgruppen)	62
4. Thema: Morgenkreis (alle Altersgruppen)	63
5. Thema: Freispiel (alle Altersgruppen)	65
6. Thema: Toilettengang (U3-Bereich/Kita)	67
7. Thema: Sauberkeitserziehung (U3-Bereich)	68
8. Thema: Konfliktsituationen (alle Altersgruppen)	70
9. Thema: Mittagessen (U3/Kita)	72
10. Thema: Übermittagsbetreuung (alle Altersgruppen)	73
11. Thema: Hausaufgabenbetreuung (Schule)	75
12. Thema: Wahl der weiterführenden Schule (Schule)	76
13. Thema: Die Berufswahl (Schule)	78
14. Thema: Kommunikation (alle Altersgruppen)	78
15. Thema: Zusammenarbeit mit den Eltern (alle Altersgruppen)	80
16. Thema: Partizipation im Team	81
Zwischenfazit	83
3. Arbeitsteil – Erste Schritte und Evaluation	85
Warum Evaluation?	85
4. Einheit	87
1. Thema: Eingangsrunde	87
2. Thema: Wahl einer Evaluationsbeauftragten	88
3. Thema: Welche Schritte wollen wir zuerst umsetzen?	88
4. Thema: Welches Ziel verfolgt jede Fachkraft für sich?	90
Fazit	92

2. Fachteil – Ein paar Tipps zum Schluss	93
Warum kleine Schritte zum Erfolg führen	93
Teilhabe – eine Herausforderung für klein und groß	96
Niemand stößt gern auf Ablehnung – mit Ablehnung umgehen	99
Warum müssen Kinder lernen, Entscheidungen zu überblicken?	101
Wie lernen Kinder, Entscheidungen zu überblicken?	102
Entscheidungen dürfen auch mal falsch sein	104
Warum ist es wichtig, bereits kleine Kinder einzubinden?	106
Warum ist die Berufswahl leichter, wenn man teilhabend aufwächst?	109
Wie kann unsere Gesellschaft von Partizipation nachhaltig profitieren?	110
Anhang	113
Arbeitsblatt 1: Aussagen	114
Arbeitsblatt 2: SMART-Regeln	115
Arbeitsblatt 3: Gemeinsames Ziel	116
Arbeitsblatt 4: Bildungsziele in der pädagogischen Arbeit	116
Arbeitsblatt 5: Bildungsvoraussetzungen	118
Arbeitsblatt 6: Auswertung Bildungsvoraussetzungen	120
Arbeitsblatt 7: Partizipation als Schlüssel zum Bildungserfolg	121
Arbeitsblatt 8: Methoden/Ziele/Grenzen	122
Arbeitsblatt 9: Evaluationsbeauftragte	123
Arbeitsblatt 10: Nächste Schritte der Umsetzung	124
Arbeitsblatt 11: Mein persönlicher nächster Schritt	125
Danksagung	126
Literatur	127
 Code für Download-Material	128

Anne Ruppert, Ab jetzt entscheiden wir gemeinsam!

Einstieg

Vorwort: Wie dieses Buch entstand!

Partizipation ist mir eine Herzensangelegenheit. Mit Partizipation gelingt so vieles in der pädagogischen Arbeit besser. Mit Partizipation werden so viele Fähigkeiten gestärkt und es wird ein wertschätzendes Miteinander gelebt, das zur Säule pädagogischer Qualität wird. Und doch ist sie in vielen Einrichtungen so weit weg vom täglichen Leben. Sie ist zu einer Auflage pädagogischer Arbeit geworden, die nicht aus dem täglichen Miteinander entstanden ist, sondern politisch benannt und herbeigeführt wurde. Partizipation wurde definiert, wurde gesetzlich determiniert und soll nun in der täglichen Arbeit umgesetzt werden.

Doch, wie es mit theoretischen Vorgaben ist, sie sind weit weg von der Praxis. Wie Partizipation umgesetzt werden kann, welche Haltung es einzunehmen gilt, und welchen Gewinn wir aus der Teilhabe anderer ziehen können, wird in der Vorgabe nur theoretisch reflektiert, nicht mit Herzblut beschrieben.

Nach meinem Buch »Kinder coachen: die bessere Pädagogik« (2014) wurde ich vielfach von Trägern kontaktiert, um Veranstaltungen zur Partizipation durchzuführen. Anfänglich war ich noch verwundert, warum Coaching als Vorlage für Weiterbildungen im Bereich der Partizipation genutzt wurde. Partizipation war mir zwar ein Begriff, doch meine erste Assoziation war die UN-Kinderrechtskonvention und die politische Vorgabe. Mehr fiel mir dazu erstmal nicht ein. Bis ich begann, mich mit Partizipation im pädagogischen Alltag zu beschäftigen. Und da fiel der Groschen: Partizipation gründet zwar auf politischen Vorgaben, ist jedoch viel mehr als das.

Partizipation ist eine Haltung! Partizipation ist ein Miteinander auf Augenhöhe! Partizipation ist Akzeptanz und Wertschätzung!

Und damit basiert Partizipation auf den gleichen Normen und Werten wie »Kinder coachen«. Seitdem begleite ich viele Teams auf ihrem Weg, Partizipation in ihrem pädagogischen Alltag umzusetzen.

In meinen Veranstaltungen lasse ich politische Herleitungen sowie rechtliche Grundlagen weitgehend außen vor. Mein Gedanke ist dabei, dass sich jede Fachkraft die theoretischen Grundlagen und Forderungen anlesen kann. Viel wichtiger ist es doch zu schauen, wie Partizipation in der Praxis umgesetzt werden kann. Was heißt es, Kinder teilhaben zu lassen? Was bedeutet das für mich und meine Arbeit? Wo sind Möglichkeiten? Und wo sind Grenzen?

Nach vielen überaus erfolgreichen Veranstaltungen und dem Erarbeiten vieler Möglichkeiten, Partizipation im pädagogischen Alltag erlebbar zu machen, kam mir der Gedanke, dass es schade ist, diesen fachlichen Austausch nur für mich zu nutzen. Hinzukommt, dass ich zwar einen Leitfaden für die Veranstaltungen entwickelt habe, die Fachkräfte jedoch immer selbst entscheiden konnten, zu welchen Themen sie arbeiten möchten. So kamen Themen auf den Tisch, die für die Fachkräfte wichtig waren, und nicht immer unbedingt solche, die ich als wichtig erachtet habe.

Es kamen rege, fachlich fundierte Runden zustande, in denen Themen wie das gemeinsame Mittagessen, der Morgenkreis oder auch Konfliktsituationen auf Möglichkeiten der Teilhabe für Kinder untersucht wurden. Gleichzeitig wurden Grenzen ausgelotet. So stößt Teilhabe der Kinder in Konfliktsituationen klar an ihre Grenzen, wenn beispielsweise Gewalt angewendet wird.

Meine Aufgabe war es zum einen, die fachliche Herleitung und Definition des Themas zu ermöglichen, und zum anderen, den fachlichen Austausch mit zu gestalten, anzuregen und als Außenstehende neue Aspekte mit hineinzugeben. Auffallend war jedoch, dass, nachdem der Stein einmal ins Rollen kam, also einmal die erste Situation auf ihre Möglichkeiten der Teilhabe betrachtet wurde, die Fachkräfte eine direkte Transferleistung zu neuen Situationen schafften. Es zeigte sich, dass sich etwas in ihrer Haltung zu den Kindern und dem gemeinsamen Miteinander entwickelte. Partizipation hielt zwar nach und nach weiter Einzug in die Pra-

xis, jedoch nicht über Methoden, sondern über die Haltung der Fachkräfte.

»Oft geht es mir so, dass ich eine Entscheidung schnell treffen möchte wie früher. Aber dann trete ich kurz einen Schritt zurück, und ich überlege mir, ob ich die Kinder in diese Entscheidung mit einbinden kann. Und dann fällt mir direkt ein, wie!«

Oft wird Partizipation in Einrichtungen auch bereits gelebt, es passiert nur instinktiv. Daher verstehe ich mich als Entdeckungsreisende, die mit Teams ergründet, wo bereits Partizipation stattfindet. So ist es auch in der Überarbeitung der Konzepte häufig so, dass es gar nicht notwendig ist, Tagesabläufe auf den Kopf zu stellen und neue Regeln einzuführen. Vielmehr geht es darum, bereits vorhandene Möglichkeiten zu finden und diese fachlich begründen zu können. Da der Betreuungsalltag jedoch zeitlich sehr eng gestrickt ist, haben viele Fachkräfte nicht die Möglichkeit ihre Arbeit zu reflektieren und fachlich begründen zu lernen. Erst recht ist es zeitlich schwierig, sich als Team in einer ruhigen Atmosphäre zusammenzusetzen und die Teamsitzung nicht für aktuelle Themen zu nutzen, sondern zur fachlichen Reflexion der Arbeit.

Vor dem Hintergrund dieses wertvollen Austauschs im Team und im Bewusstsein dessen, dass nicht jede Einrichtung die Möglichkeit hat, diesen intensiven und wertvollen Austausch fachlich begleitet durchzuführen, entwickelte ich dieses Arbeitsbuch.

Es soll Sie als Fachkräfte dabei begleiten, sich mit dem Thema Partizipation auseinanderzusetzen und als Team neue Möglichkeiten der Umsetzung zu entwickeln. Jedes Team besitzt dabei seine ganz eigenen Möglichkeiten, Grenzen und Veränderungspotenziale. Daher soll dieses Buch nicht als Vorlage verstanden werden, welche Möglichkeiten der Teilhabe vorgibt und zeigt, wie diese einsetzbar sind, sondern vielmehr als Anregung dienen, um Ihre eigenen Handlungsweisen zu entwickeln.

Nutzen Sie dieses Buch als Input, als Auseinandersetzung und zur Reflexion, und bemerken Sie, wie sich Ihre Haltung verändert. Genießen Sie dabei die fachliche Auseinandersetzung im Team und schauen Sie, wie sich Ihr Blick auf die Kinder und die

Arbeit verändert. Partizipation ist ein Prozess und beginnt mit kleinen Veränderungen. Einmal angestoßen, wirkt er sich auf die ganze Arbeit aus und wächst als Selbstläufer. Nur anstoßen müssen wir ihn!

Warum ist es wichtig, teilhabend aufzuwachsen?

Unsere Gesellschaft braucht Menschen, die mitdenken, die sich einbringen, die Veränderungen antreiben. Viel mehr noch werden Menschen gebraucht, die Interesse daran haben, was sich gesellschaftlich und politisch entwickelt. Menschen, die das Geschehen verfolgen. Nicht, weil es schulisch oder vom Arbeitgeber so gewünscht ist, sondern weil sie Interesse an den Dingen haben. Interesse an den Dingen, die ihr Leben beeinflussen.

Heute ist es jedoch so, dass das Interesse zurückgeht, dass Jugendliche nur teilweise einen Einblick in politische und gesellschaftliche Entwicklungen haben und suchen. Hintergrund ist häufig das Gefühl, nichts bewirken zu können, machtlos zu sein, ob Interesse vorhanden ist oder nicht. Es bleibt die Frage, ob Jugendliche und (junge) Erwachsene das Gefühl haben, gesellschaftlich wahrgenommen zu werden. Ob sie sich als wichtiger Teil der Gesellschaft empfinden. Ob die Gesellschaft ihnen das Gefühl gibt, sie wahrzunehmen und in ihrem Interesse zu handeln. Das dies nicht in jedem Fall möglich ist, ist klar. Die Voraussetzungen für Bildung und Partizipation sind jedoch eben diese Wahrnehmung, Interesse und ein soziales Miteinander.

Kinder, die teilhabend aufwachsen, lernen, dass sie etwas bewirken können. Sie erfahren, dass es sich lohnt, sich in der eigenen Lebenswelt zu engagieren. Sie stellen fest, wie viel Spaß es macht, Dinge selbst zu bestimmen. Ihre Meinung hat einen Wert, sie kann etwas bewirken.

Beispiel

Kinder, die bereits im Kindergarten den Tagesplan mitgestalten, neue Ideen einbringen und auf Gehör stoßen, werden mit einer anderen Selbstverständlichkeit Veränderungen versuchen voranzutreiben, als Kinder, die nur mitlaufen können.

Je früher Kindern Handlungsspielräume eingeräumt werden, desto eher suchen sie sie. Dafür ist es wichtig, sich in Entscheidungen und Mitbestimmung zu üben. Es ist wichtig, mit Entscheidungen anzuecken und Vorschläge entgegen der Meinung anderer zu äußern. Sich einzubringen heißt nicht, immer nur auf Gehör und

Zuspruch zu stoßen. Es ist mindestens genauso wichtig, an Grenzen zu stoßen.

Beispiel

Hugo ist ein sehr beliebtes Kind in der Gruppe. Heute schlägt er vor, beim nächsten Ausflug ins Dinosauriermuseum zu gehen. Die anderen Kinder lehnen seinen Vorschlag ab, obwohl sie bisher immer jeden seiner Vorschläge gut fanden.

Für Hugo ist es eine neue Erfahrung, einen Vorschlag einzubringen und auf Ablehnung zu stoßen. Gleichzeitig ist es eine wichtige Erfahrung zu erkennen, dass die anderen Kinder ihre eigene Meinung haben. Hugo lernt zum einen, dass Vorschläge auch auf Ablehnung stoßen können, und er lernt damit umzugehen. Je früher er diese Erfahrung macht, desto selbstverständlicher kann er so etwas zukünftig verkraften. Gleichzeitig zeigt es ihm, dass Vorschläge nicht nur angenommen werden, weil sie von ihm (dem beliebten Kind) kommen, sondern weil sie inhaltlich interessant sind.

Dieses Beispiel zeigt noch eine weitere wichtige Komponente des Teilhabeprozesses: Die anderen Kinder äußern ihre gegenteilige Meinung, obwohl Hugo ein beliebtes Kind ist. Sowohl Kinder als auch Erwachsene neigen dazu, Sympathieträger eher zu unterstützen als Unsympathen. Nicht selten ist der vom Sympathieträger vorgeschlagene Inhalt eher zweitrangig. Dieses Phänomen ist vollkommen natürlich, weil auch hier der Beteiligungsprozess über die gute Beziehung gelingt, die immer Bildungsvoraussetzung ist. Man möchte den Menschen, den man mag, nicht vor den Kopf stoßen und ablehnen. Es ist viel einfacher, dem Konflikt aus dem Weg zu gehen und dem Sympathieträger zuzustimmen. Die Herausforderung ist, sich objektiv mit Inhalten zu beschäftigen, ohne von der Beziehung und Person geblendet zu sein.

Den anderen Kinder gelingt dies hier: Obwohl Hugo ein beliebtes Kind ist, äußern sie ihre gegenteilige Meinung.

Gerade Sympathie wird häufig als moralische Entscheidungshilfe eingesetzt, die Kinder in Entscheidungsprozessen mit Belohnungen und Drohungen (»Dann bist du nicht mehr mein Freund!«) beeinflussen. Nichts anderes machen öffentliche Personen, wenn sie sich

nah an ihrer Zielgruppe bewegen, um sich sympathisch zu präsentieren. Sympathie ist ein Dreh- und Angelpunkt und kann bewusst und unbewusst die Entscheidung eines jeden beeinflussen.

Je früher Kinder lernen, sich objektiv und nach ihren eigenen Wünschen zu entscheiden, desto unabhängiger machen sie sich von Einflussfaktoren, welche die objektive und bedürfnisorientierte Entscheidung lenken.

Der große Vorteil eines Arbeitsbuchs

Der große Vorteil eines Arbeitsbuches ist, dass es Sie in Ihrer täglichen Arbeit begleitet. Es ist nicht nötig, dass Sie sich mehrere Stunden in die Thematik einlesen und erst dann losarbeiten können. In diesem Buch sollen Sie während Ihrer täglichen Arbeit neue Anreize finden, Situationen zu reflektieren und stichwortartig zu dokumentieren, mit dem Ziel, Ihren Kolleginnen neue Ideen mitzuteilen.

Deshalb ist das Buch in zwei Fachteile und drei Arbeitsteile gegliedert. Grundsätzlich ist es nicht notwendig die Fachteile zu lesen, um die Arbeitsteile bearbeiten zu können.

Im ersten Fachteil geht es rein informativ um die Herleitung und den Ursprung der Partizipation.

Daran schließen sich drei Arbeitsteile an. Im ersten geht es darum, eine Brücke von Partizipation zu Ihrer täglichen Arbeit zu schaffen.

- Was hat Partizipation mit pädagogischer Arbeit zu tun?
- Warum ist Partizipation wichtig für die pädagogische Arbeit?
- Was hat Partizipation mit mir zu tun?

Der zweite Arbeitsteil zeigt exemplarisch, welche Möglichkeiten der Teilhabe für Kinder ergänzt werden können. Hier können Anregungen und Impulse entnommen werden und Ihre Arbeit reflektiert werden. Ziel ist es dabei jedoch nicht, die Methoden 1:1 zu übernehmen, sondern vielmehr die eigenen Möglichkeiten anhand dieses Inputs auszuloten.

Der dritte Arbeitsteil beschäftigt sich mit der Evaluation. Jede Veränderung braucht jemanden, der einen Blick darauf hat. Dieser Blick sollte jedoch nicht prüfend sein. Vielmehr geht es darum, Veränderungspotenziale nicht aus den Augen zu verlieren. Ebenso ist es von Bedeutung, die eigene Persönlichkeit und Arbeit stets im Hinblick auf Veränderungen zu reflektieren und zu modifizieren.

Der zweite Fachteil dient der Reflexion und Weiterbildung.

Die Arbeitsteile können sowohl in Einzelarbeit als auch im Team bearbeitet werden. Dies ist sowohl von zeitlichen Ressourcen als auch vom jeweiligen Team abhängig. Sollten Sie gerade zu Beginn hier-

für ein paar Minuten im Team aufbringen können, verspreche ich Ihnen, dass diese zeitliche Investition sich sehr bezahlt machen wird.

Das Arbeitsbuch ist als »Übergabebuch« aufgebaut. So ist es nicht dauerhaft notwendig, dass sich jeweils das ganze Team zur selben Zeit mit einem Thema beschäftigt. Vielmehr kann der, der Zeit hat, beginnen, und jeder fügt sich ein, sobald eine ruhige Minute vorhanden ist.

So kann jede Fachkraft sich die Aufgaben selbstständig einteilen und in ihrem Tempo arbeiten. Im Rahmen einer Teamsitzung kann dann gemeinsam geschaut werden, welche Inhalte zusammengetragen wurden, um ein einheitliches Verständnis zu gewährleisten.

Erarbeiten Sie im ersten Schritt jedes Arbeitsteils einen Bearbeitungszeitrahmen!

Über den schriftlichen Austausch im Arbeitsbuch können alle Fachkräfte an neuen Ideen teilhaben und gleichzeitig dient es ihnen als Dokumentation ihrer neuen Möglichkeiten. So haben Führungskräfte für die Bearbeitung der pädagogischen Konzeption ihrer Einrichtung bereits eine schriftliche Grundlage, auf der sie aufbauen können. Für die Konzeption heißt das außerdem, dass alle Fachkräfte des Teams Teile der Konzeption erarbeiten können, ohne das Gefühl haben zu müssen, eine individuelle Sichtweise niederzuschreiben. Die Ausgestaltung des Konzepts geschieht im gegenseitigen Austausch.

Partizipation gelingt nur als Teamarbeit. Aufgrund von personellen, zeitlichen und finanziellen Engpässen ist die Weiterbildung als Team jedoch eher selten möglich, das gleiche gilt für die Fortschreibung der pädagogischen Konzeption. Dieses Buch schafft die Arbeitsgrundlage für Teams, Partizipation pädagogisch zu begründen, Möglichkeiten im Alltag zu betrachten und an einer neuen Haltung den Kindern gegenüber zu arbeiten.

Klar gelingt dies auch in Einzelarbeit – die Möglichkeit, sich als Team dabei zu befruchten und auf ein gemeinsames Ziel hinzuwirken und es zu erreichen, ergibt jedoch den weit größeren Gewinn für jeden Einzelnen sowie für die Arbeit als Gemeinschaft ... und damit einhergehend für die pädagogische Arbeit mit den Kindern!

Für wen ist dieses Buch?

Dieses Buch richtet sich an ErzieherInnen, LehrerInnen, PädagogInnen, SozialarbeiterInnen, Eltern und alle Menschen, die mit Kinder zu tun haben. Es bietet die Möglichkeit, Arbeitsbereiche in Einzelarbeit zu bearbeiten, aber auch im Austausch mit anderen. Am besten ist es, sich abwechselnd im Team und in Einzelarbeit mit dem Thema auseinanderzusetzen, da so die Anregungen jedes Einzelnen die Arbeit bereichern und spiralförmig vorantreiben. Dafür ist es nicht nötig, sich wöchentlich gemeinsam an einen Tisch zu setzen. Viel wichtiger ist es, sich kontinuierlich mit den Inhalten auseinanderzusetzen und sich kleine Sitzungen (eine Stunde) einzuräumen, in denen Inhalte besprochen, ausgewertet, reflektiert und weiterentwickelt werden.

Die zeitliche Einteilung der Arbeitseinheiten ist ein Vorschlag. Sollten Sie einen ganzen Tag für die gemeinsame Arbeit zur Verfügung haben, ist das ebenso gut möglich. Wichtig ist es lediglich, am Ball zu bleiben und die Arbeitspausen zwischen den einzelnen Einheiten nicht zu groß werden zu lassen (max. zwei bis drei Wochen).

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Spaß und gutes Gelingen!

Im Juni 2015

Anne Ruppert

1. Fachteil – Von den Vereinten Nationen in die Praxis!

In diesem Teil finden Sie die fachlichen Informationen zu Entstehung und Herleitung von Partizipation. Da sich die Arbeitsteile aus Selbsterfahrung und fachlich bereits vorhandenem Wissen zusammensetzen werden, möchte ich Ihnen hier die Möglichkeit geben, sich mit der historischen Entwicklung von Partizipation in der pädagogischen Arbeit zu beschäftigen. Für die Weiterarbeit mit diesem Buch ist das Lesen dieses Kapitels nützlich, aber keine zwingende Voraussetzung.

Definition Partizipation

Laut Bundeszentrale für politische Bildung meint Partizipation »die aktive Beteiligung bei der Erledigung der gemeinsamen (politischen) Angelegenheiten bzw. der Mitglieder (...) einer Gruppe (...) an den gemeinsamen Angelegenheiten« (bpb 2015). Als Synonym für Partizipation führt der Duden den Begriff »das Teilhaben« an (vgl. Duden, 26. Aufl., 804). Ergänzen möchte ich dazu die Begriffe »Mitbestimmung« und »Mitgestaltung«.

Partizipation ist ein aktiver Teilhabeprozess am gesellschaftlichen Leben. Es meint das Eingebundensein in eine Gemeinschaft, das aktive Engagement für Angelegenheiten des Zusammenlebens. Dafür müssen zwei Bedingungen erfüllt sein: Zum einen muss das Individuum sich selbst einbringen können und dafür die Grundvoraussetzungen mitbringen, zum anderen müssen die anderen Mitglieder das Individuum als Teil akzeptieren und sich für die Teilhabe offen zeigen. Partizipation kann nur im gesellschaftlichen Zusammenspiel gelingen. Es wird zu einem Geben und Nehmen, wovon beide Parteien profitieren.

»Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden« (Schröder 1995). Partizipation verlangt die Beteiligung aller zur Gruppe gehörenden Individuen. Die Meinung jedes Einzelnen ist wichtig für das Gelingen der Gemeinschaft. Verschiedene Meinungen bringen Vielfalt und neue Ideen. Gleichzeitig können so die Bedürfnisse jedes Einzelnen geäußert und im Zusammenleben berücksichtigt werden.

Voraussetzungen für die Partizipation aufseiten des Individuums sind:

- Das Erkennen der eigenen Bedürfnisse
- Das Bewusstsein für sich und andere
- Die soziale Kompetenz, gesellschaftliche Regeln und den eigenen Handlungsspielraum zu erkennen
- Das Selbstvertrauen, die eigene Meinung äußern zu können
- Entscheidungsräume überblicken zu können
- Wertschätzung und Respekt jedem Einzelnen und der Gemeinschaft gegenüber

Voraussetzungen für die Partizipation aufseiten der Gemeinschaft sind:

- Offenheit neuen und anderen Meinungen gegenüber
- Verschiedenheit als Reichtum verstehen, um den eigenen Blickwinkel zu weiten
- Platz für die Meinung jedes Einzelnen zu lassen
- Wertschätzung und Respekt dem Individuum gegenüber

Ziel von Partizipation ist es, die Kinder und Jugendlichen auf das demokratische Zusammenleben unserer Gesellschaft vorzubereiten und ihnen dafür vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten. Gleichzeitig wird die Stärkung der Persönlichkeit und sozialen Kompetenz in der Auseinandersetzung mit der Gemeinschaft erreicht.

Partizipation ist ein Teilhabeprozess, der in Wechselwirkung von Individuum und Umwelt gelingt und der die Grundvoraussetzung zum erfolgreichen Zusammenleben in einer Gemeinschaft darstellt. Zum erfolgreichen Zusammenleben gehört es, eigene Bedürfnisse wahrzunehmen, sich mit Meinungen anderer auseinanderzusetzen und zu einem gemeinsamen Konsens zu finden.

Vorläufer der UN-Kinderrechtskonvention

1902 läutete die schwedische Pädagogin Ellen Key mit ihrem Buch **Jahrhundert des Kindes** die Auseinandersetzung mit den Problemen der Jugendhilfe über die nationalen Grenzen hinweg ein.

Bereits **1913** wurde auf dem **Ersten Internationalen Kinderschutzkongress** in Brüssel über internationale Verträge zum Kinderschutz debattiert.

Ebenfalls in den **1920er-Jahren** forderte der jüdische Leiter des Warschauer Waisenhauses »Dom Sierot«, **Janusz Korczak**, Kinderrechte, die über Schutz und Förderung hinausgehen. Sein Bild des Kindes war bereits zur damaligen Zeit geprägt von Gleichberechtigung und Respekt.

1924 verabschiedete der Völkerbund in seiner fünften Versammlung die sogenannte **Genfer Erklärung**, in der Leitlinien zu Belangen der Kinder- und Jugendhilfe festgehalten wurden. Unter anderem wurde bereits hier angeführt »Das Kind soll in der Lage sein, sich sowohl in materieller wie in geistiger Hinsicht in natürlicher Weise zu entwickeln« sowie »Das Kind soll in dem Gedanken erzogen werden, seine besten Kräfte in den Dienst seiner Mitmenschen zu stellen«.

In Folge des Zweiten Weltkriegs führten die Vereinten Nationen die Arbeit des Völkerbunds fort und verabschiedeten **1959** die **Erklärung der Rechte des Kindes**.

Erklärung der Rechte des Kindes

Nach den Leitlinien der »Genfer Erklärung« 1924 wurde auch weiterhin daran gearbeitet, die Rechte der Kinder zu stärken. Fortgeführt wurde die Arbeit des Völkerbundes nach dem Ersten Weltkrieg von den **Vereinten Nationen (UN)**, die nach langen Beratungen im Jahr 1959 die **Erklärung der Rechte des Kindes** festschrieben. In dem Bewusstsein, dass eine derartige Erklärung nicht als internationales Übereinkommen verbindlich deklariert werden kann, richtet sie sich doch als Empfehlung an alle Staaten.

In der **Präambel** wird der »Glauben an die Grundrechte des Menschen und an Würde und Wert der menschlichen Persönlichkeit erneut bekräftigt und beschlossen (...) einen besseren Lebensstandard in größerer Freiheit zu fördern; (...)«. Als Ziel wird festgehalten, dass Kinder das Recht auf eine glückliche Kindheit haben und die aufgeführten Rechte ihrem eigenen Nutzen sowie dem Nutzen der Gesellschaft dienen. Wohlfahrtsverbände, Kommunalbehörden und Eltern werden dazu aufgefordert diese Rechte anzuerkennen und sich für die Einhaltung der Rechte einzusetzen.

Exemplarisch führe ich einige der Artikel an:

- **Artikel 1** besagt, dass jedes Kind unabhängig von Rasse, Geschlecht, Herkunft und der eigenen Person Anspruch auf die aufgeführten Rechte hat.
- In **Artikel 2** heißt es: »Das Kind genießt besonderen Schutz und erhält kraft Gesetz oder durch andere Mittel Chancen und Erleichterungen, so dass es sich körperlich, geistig, (...) gesellschaftlich gesund (...) und in Freiheit und Würde entwickeln kann. Bei der Einführung von Gesetzen zu diesem Zweck sind die Interessen des Kindes ausschlaggebend.«
- In **Artikel 6** wird deklariert, dass das Kind Verständnis und Liebe braucht zur vollen Entfaltung seiner Persönlichkeit. Das Kind soll in moralischer und materieller Sicherheit sowie mit Zuneigung aufwachsen. Können die Eltern dieser Aufgabe nicht nachkommen, haben die Gesellschaft und öffentliche Stellen die Pflicht, eine besondere Fürsorge zu bieten.
- **Artikel 7** hält den Anspruch des Kindes auf allgemeine Bildung und Erziehung fest, um ihm zu ermöglichen, seine Fähigkeiten,

- sein persönliches Urteilsvermögen und seine moralische und soziale Verantwortung zu entwickeln. Ziel ist es, ein nützliches Mitglied der Gesellschaft zu werden. Als Grundlage von Erziehung und Bildung dienen die Interessen des Kindes. Gesellschaft und öffentliche Stellen sind angehalten, dieses Recht zu fördern.
- In **Artikel 10** wird abschließend festgehalten, dass das Kind im Geist der Verständigung, Toleranz und Freundschaft erzogen werden soll, mit dem Bewusstsein, seine Kraft und Fähigkeiten für den Dienst an der Gemeinschaft einzusetzen.

UN-Kinderrechtskonvention

1979 rückte das Bewusstsein für die vorhandene Chancenungleichheit von Kindern erneut ins öffentliche Bewusstsein. 20 Jahre nach Verabschiedung der Erklärung der Rechte des Kindes wurde eine Arbeitsgruppe zur Erarbeitung einer **völkerrechtsverbindlichen Kinderrechtskonvention** (UN-Kinderrechtskonvention) gegründet.

Am **20.11.1989**, zehn Jahre nach Beginn der Arbeit an der Kinderrechtskonvention, wurde das **Abkommen veröffentlicht** und als internationales Vertragswerk mit weltweitem Geltungsanspruch verabschiedet. Am 2. September 1990 trat es in Kraft.

Seither gilt die Kinderrechtskonvention als wichtigste Instanz für Rechte der Kinder. Kinderrechte sind Menschenrechte, die Konvention gehört zu den neun internationalen Menschenrechtsverträgen. Fast alle Mitgliedsstaaten (Ausnahme Sudan und USA) haben das Abkommen ratifiziert, was seine Bedeutung noch unterstreicht.

Jedes Kind hat ein

- »Recht auf freie Meinungsäußerung,
- einen Anspruch auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit,
- ein Recht auf das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit,
- ein Recht auf Bildung sowie
- ein Recht auf Ruhe, Freizeit und Spiel«.

Weiter sind Gesetze zum Schutz vor Gewalt, Verwahrlosung und sexuellem Missbrauch festgeschrieben.

Am **05.04.1992** trat das Gesetz in der **Bundesrepublik Deutschland** in Kraft, allerdings unter dem Vorbehalt, dem Abschieberecht gegen Kinder und Jugendliche Vorrang zu geben (Artikel 3 Absatz 1).

Am **15.07.2010** wurde diese Vorbehaltserklärung zurückgenommen, sodass ohne Einschränkung gilt, das Wohl des Kindes vorrangig zu berücksichtigen.